

# Fragen zur Weihnachtsgeschichte im Kunstraum

Im Kunstraum Zeitfalten in Uznach zeigt der Uzner Künstler Georg Wick eine Weihnachtsinstallation, die mit Andeutungen spielt.

Der erste Blick fällt auf dunkelblaue Ölfässer, nur spärlich weihnachtlich geschmückt. Im Hintergrund eine Winterlandschaft, eingeschnitte Ställe aus dem Linthgebiet, Kanonenputzer und Tristen. Die diesjährige Weihnachtsausstellung im Kunstraum Zeitfalten an der Obergasse 12 in Uznach ist «work in progress» hinter beleuchtetem Schaufenster, offiziell eröffnet erst am Dienstag, 28. Dezember. Georg Wick geht mit seiner Installation der Frage nach: Was könnte die tragenden Figuren von damals – Herodes, Maria, Josef und das Kind – Tage nach dem fröhlichen Ereignis bewegt haben? Und was bewegen die Festtage heute?

Wick spielt mit Andeutungen. Leicht nachvollziehbar im Zeitalter der Autokraten ist die Figur des Herodes. Auch der Punker unter den Hirten an der Krippe. Ein in sich zusammengefallener Mann, ein Invalid, Randständige,

die, wie Maria mit dem Kind, keine anständige Herberge finden. «Der abweisende Wirt ist für mich eine Metapher für das Nichtwahrhaben, dass ihn eine armselige Familie reich machen könnte, ohne Geld», wird Wick in der Mitteilung des Kunstraums Zeitfalten zitiert. Die Schafe, dicht beisammen im Knäuel, Schutz suchend. Wick sagt dazu: «Die Bedrohung ist in der Tierwelt eine einende Kraft. Nicht immer so bei den Menschen.» In Wicks töpferner Weihnachtsinstallation steht ein verlassener Esel auf freiem Feld, mit symbolträchtigen Geschenken. Wick fragt: Wie gehen wir mit diesem Geschenk um?

## Parallelen zu Roth-Oratorium

Konzept und Begleittext zur Ausstellung erinnern an das Weihnachtsoratorium von Peter Roth, das vor wenigen Tagen aufgeführt wurde. Auch dort die immer wiederkehrende Frage:



Detail für Detail: Georg Wick beim Einrichten seiner Installation zur Weihnachtsgeschichte im Kunstraum Zeitfalten.

Was machen die Menschen mit dem Geschenk der Natur?

Die blauen Ölfässer sind Symbol für den Ausbeutungs- und Konsumwahn, für die Zerstörung als Folge von Gier und Sucht. Dass sich der Geist des Oratoriums mit dem Konzept von Wicks Ausstellung deckt, ist Ausdruck eines Zeitgeistes, der kritischer als in früheren Jahrzehnten nach dem Danach fragt. Vor Weihnachten ist immer auch nach Weihnachten. Auch im verschneiten Linthgebiet. Nach-Weih ist eben auch Nach-Weh. Oder mit den Worten des Zen-Meisters Niklaus Brantschen: «Weihnachten ist ganz und gar nicht harmlos». (eing)

\* Schaufenster durchgehend beleuchtet; Öffnungszeiten Innenausstellung: Sonntag, 2. Januar (mit Lesung von Leontina Lergier-Caviezel um 10.30 Uhr), sowie Montag, 5., Samstag, 8., und Freitag, 14. Januar, jeweils 18.30 bis 20 Uhr; es gelten die aktuellen Covid-19-Regelungen; [www.zeitfalten.ch](http://www.zeitfalten.ch).

Pressebild